

## Sokrates und Mathesis in Platons *Phaidon*

Eryo MINOURA

Sokrates war ein Paradox. Für ihm war unser Leben ein Tod, der Tod dagegen Leben. Echtes Philosophieren heißt Sterbenlernen. Der Tod ist die Trennung der Seele vom Leibe. Der echte Philosoph wünscht zu sterben, weil er keinen Wert auf die Genüsse von leiblichen Freuden legt. Für die Gewinnung von Erkenntnis ist der Leib nur ein Hindernis. Wenn also die Seele mit dem Leibe versucht, das Wahre zu erfassen, dann wird sie von ihm getäuscht. Also wird ihr nur im reinen Denken etwas vom Seienden offenbar. Im Tod allein können wir, wenn überhaupt, das Wissen erlangen. Philosophie ist daher das Streben nach Absonderung der Seele vom Leibe, und also die echte Philosophie das Trachten nach dem Sterben. Also wäre es unsinnig, wenn der Philosoph den Tod fürchten würde.

Der Tod ist auch die Befreiung der Seele (des Ich-Selbst) vom Leibe. Daher ist Sterbenlernen das Offenbarwerden oder Wirklichwerden des wahren Selbst. Philosophieren ist also die Vollziehung der Förderung der Selbsterkenntnis (Erkenne dich selbst). Die Seele ist weder die Harmonie noch eine Art feinsten Körpers. Sie ist überhaupt nicht die materiellen Substrat. Die Seele muß vielmehr von unserem menschlichen Selbstverständnis aus verstanden werden. In der *Apologie* hat Sokrates seine Existenz als ein Geschenk des Gottes ( $\eta$  τὸν θεὸν δόσας) verstanden. Sokrates war so fromm, daß er seine Existenz aus dem Wort Gottes verstand. Im *Phaidon* sagte Sokrates, daß wir hier in der Hut Gottes leben. Für Sokrates war der Tod nicht das Weggehen von den Göttern, sondern das Kommen zu anderen Göttern, die auch weise und gut sind. Sokrates war der Wille, nach dem philosophischen Sterbenlernen, wie es durch sein ganzes Leben gegangen war, durch den eigentlichen Tod in die Freiheit des reinen Bezug von Seele und Göttlichem zu gelangen. Am letzten Tage seines Lebens sprach Sokrates über die Erwartung in Bezug auf Tod und Jenseits.

Es muß dann bewiesen werden, daß die Seele nach dem Tode des Menschen noch ist und noch irgend Kraft und Einsicht hat. Der *Phaidon* enthält vier Beweise für die Unsterblichkeit der Seele. Aber die Beweise sind alle unzureichende. Nach der vierten Beweise hat Simmias eingestanden, daß trotz aller so logisch überzugenden Beweise weiterhin Zweifel bleibt. Wir müssen fragen, was dann die eigentliche Absicht dieser Beweisführungen ist. Die Argumente, auch wenn sie allesamt unzureichende Beweise sind, erhellen doch die Bedeutungen der unsterblichen Seele des Menschen.

Der erste Beweis. Die Wiedergeburt der Seele. Der Beweis geht aus der naturphilosophischen Betrachtung, die längst seit Anaximander gemacht wurde, daß nämlich alle Dinge aus ihrem Gegenteil entstehen. Hier ist die Unsterblichkeit der Seele nicht anders als die Metempsychose. Die Seele bleibt in der mit dem Tiere gemeinschaftlichen Form. Was macht die Seele, womit auch das Tier begabt ist, erst zur Seele des Menschen?

Der zweite Beweis. Die Wiedererinnerung (*ἀνάμνησις*). Anamnesis ist die Mathesis, die nur der Mensch erleben darf. Nur die aletheia geschaute Seele kann die menschliche Seele werden (*Phaidon*. 249). Durch die Erlebnis der Anamnesis können wir wissen, daß die Präexistenz unserer Seele mit dem Sein der Ideen untrennbar verbunden ist. Das Anamnesisargument zeigt, daß die Phronesis (eigene Episteme) die Seele erst zur menschlichen Seele (Geist) macht.

Der dritte Beweis. Das Ähnlichsein der menschlichen Seele mit dem Göttlichen. Die Seele ist dem sich immer Gleichbleibenden, dem nur durch das Denken zu Erfassenden ähnlicher. Die sich immer gleich bleibenden Ideen kann man nicht wahrnehmen, sie sind nichts Sinnliches, sondern Übersinnliches, Göttliches. Sie werden erfaßt durch das Denken des Geistes (*τῷ τῆς διανοίας λογισμῷ*). Im wachen Selbstverständnisse der Seele ist die Philosophie Verähnlichung mit Gott so weit als möglich (*Theait.* 176b: *ὁμοίωσις θεῷ κατὰ τὸ δυνατόν*).

Im *Phaidon* ist die menschliche Seele Vernunft (*νοῦς*). Also ist die

Kraft der Seele (*δύναμις τῆς ψυχῆς*) Vernunft, die das Beste wählt. Sokrates tut alles, was er tut, aus Vernunft. Er sitzt im Gefängnis nach der Forderung der Vernunft.

Der vierte Beweis. Der Beweis aus dem Wesen der Seele. Die Hypothese, die als die sicherste vorausgesetzt wird, ist die, daß es Ideen gibt und daß die Dinge durch Teilhabe an ihnen das sind, was sie sind, und ihren Beinamen haben. Schnee ist zwar kalt, aber er ist nicht das Kalt, und Feuer ist zwar warm, aber nicht das Warme. Dennoch gilt dies, daß der Schnee wesentlich kalt ist, d. h. dieses Ding kann nicht die Eigenschaft der Wärme annehmen und doch Schnee bleiben: Wenn das Warme sich nähert, so muß der Schnee entweder weichen oder untergehen. Das Wesen der Seele ist es, daß sie den Leib, in dem sie ist, lebendig macht. Also kann die Seele ihr Gegenteil, den Tod, nicht aufnehmen.

Trotz aller so logisch überzeugenden Beweise behält Simmias bei ihm noch weiter Zweifel. Sein Zweifel ist nicht anders als die Angst des Kebes (77 e). Professor Gadamer beleuchtet den Sinn der Angst folgendermaßen: Die Angst vor dem Tode, die sich nie ganz beschwichtigen läßt, ist in Wahrheit die andere Seite unseres notwendigen Hinausdenkens über die uns in unserer sinnlichen Erfahrung umgebende Welt und die eigene endliche Existenz. Der Weg des Hinausdenkens, scheint mir, ist Anamnesis. Die Unsterblichkeit der Seele, auch jene Hypothese, ist nicht durch die Naturwissenschaft, sondern nur durch das Erleben der Anamnesis zu erhellen. Die echte, einzige Mathesis, die wir vollziehen müssen, ist Anamnesis. Philosophie als Anamnesis ist Verähnlichung mit Gott, Sterben-lernen.